

Urwald und die üppigen Waldwiesen; aber es wächst hier nicht viel mehr als Gerste und Hafer. — Drunten im Thale am Waldsaume und am fischreichen Bache liegt noch eine Hütte, von einem Hofe und Graben umgeben; drin im dunklen Walde auf der kleinen Wiese eine dritte, und so in größerer oder kleinerer Entfernung von einander noch viele andere. Selten finden wir einige Wohnungen nahe beisammen.

3. Im geräumigen Innern der Hütte ist nur wenig Hausrat. An der Wand entlang ziehen sich rohe Holzbänke, der kunstlose Tisch besteht aus einem Brett auf vier Pfählen. Ein weiches Bärenfell auf getrocknetem Laube in einer Ecke ist das Lager. An den Wänden hängen Speere und Netze, Pfeil und Bogen, Schild und Schwert, Trinkhörner und wenig irdenes oder hölzernes Geschirr. In der Mitte aber des weiten Raumes steht ein gewaltiger Herd. Der ist das Heiligthum des Hauses; da wird gegessen, geruht und von Abenteuern erzählt; da betet der Hausherr als Hauspriester für die Seinen zu den Göttern. So einfach sah es in den Hütten der alten Deutschen aus. In einem gesonderten Gemach stand höchstens noch ein Webstuhl neben aufgehäuften Garn- und Wollvorräten. Auf dem Hofe sah man wohl einen einfachen, zweirädrigen Karren, einen noch einfacheren Pflug und wenig anderes Hofgerät.

4. In den ärmlichen Wohnungen aber hauste ein urkräftiges Geschlecht. Da sah man Männer von hoher Gestalt, trotziger Haltung und großer Kraft. Es zierte sie hochgelbes Haar, weiße Haut, blaue, wild und feurig blickende Augen. Sie lebten mit ihrer Familie und ihren Knechten auf ihrem Gehöfte inmitten ihrer Feldmark. Nur wer ein solches festes Eigenthum hatte, war vollfrei. Als Hausherr war er über Weib und Kind, über seine jüngeren, gutlosen Brüder und über die leibeigenen Knechte Vormund. Diese standen unter seinem Schutze; die Brüder durften jedoch wie der Hausherr Waffen führen. Wie brachte wohl solch ein freier Deutscher seine Tage zu? Er hat sich von seiner Bärenhaut erhoben und sein Habermus genossen, das aus gerösteten, zwischen Steinen zerriebenen Haferkörnern zubereitet war. Nun geht er nicht etwa an seine Arbeit, vielleicht aufs Feld oder zum Hüten der Herde; er arbeitet auch nicht im Hause; nein, hinaus geht's in den Wald. Bekleidet war er mit einem linnenen oder wollenen Gewande, oder er hatte ein Tierfell umgehängt, das von einer Schnalle am Halse zusammengehalten wurde. Im übrigen ging er nackt. So kämpfte er als ein wilder Jäger mit dem Auerochsen, dem Bären und dem Wolfe; das war seine Lust. Oder er ging zur Gerichtsstätte, wo die Gutsbesitzer des Gaues zusammenkamen, um zu ratshlagen oder unter dem Voritze des Grafen Übelthäter zu richten. Daran schloß sich oft ein fröhliches Trinkgelage und leidenschaftliches Würfelspiel. Am liebsten jedoch war es den freien Männern, wenn's in den Krieg ging. Denn Krieg war ihre Lust, und oft lagen sie mit einander selbst im Streite. Sie waren aber ehrlich, treu und